Die Redaktion antwortet

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Funktion des Copains. Symptomatisch zeigte Julien Duviviers "La belle équipe" (1936) den Zerfall eines Freundeskreises. Fortan hausten die Copains am Rande, als Statisten einer kleinbürgerlichen Gesellschaft oder als hoffnungslose Outsiders. Die meisten ihrer Darsteller sind freilich gerade in Rollen dieser Art unvergessen. Le Vigan, Armontel, Aimos, Delmot, Dalio, Carette, de Funès, Bussières - sie liebten es, sich bloss beim Familiennamen zu nennen. Die Helden aus "La bête humaine" (1938), "Quai des brumes" (1939), "Le jour se lève" (1939), "La règle du jeu"(1939) lebten und starben allein. Eine tragische Gestalt ist nicht von Copains umgeben, dringt auch nie in ihren Kreis ein.

Die zur Zeit der deutschen Besetzung entstandenen Filme waren gänzlich ohne Copains. Sie mussten es sein, denn Copain war damals jener, den man in der FFI wusste, jener, mit dem man im Maquis zusammenarbeitete.

Lässt das eine Wort Schicksalsgemeinschaft nicht an Krieg denken, an Gefangenschaft, Flucht - an irgendwelche aussergewöhnliche Situationen menschlicher Existenz? Der Copain im Film will davon wenig wissen. In den Nachkriegsjahren trägt er weiter Züge des Spiessbürgers, benimmt er sich in Zeiten der Not höchstens unter seinesgleichen als Held und ist - allgemein gesehen, weit eher ein Mit-Geniesser des schönen Augenblicks denn ein wahrer Freund.

Es gibt Ausnahmen. Wir verdanken sie, einmal mehr, René Clair. Aus Amerika zurückgekehrt, schuf er 1947 "Le silence est d'or". "Pour les amants c'est tous les jours dimanche", sang darin Maurice Chevalier zu seinem jungen Freund François Périer, und auf liebenswerte Weise zog sich der Galan mit den graumelierten Schläfen aus dem Techtelmechtel zurück, das er im Stummfilm-Atelier begonnen hatte. Wer könnte die herrliche Bande der Copains vergessen, die in "Les Belles-de-nuit" (1952) Gérard Philipe aus seinen phantastischen Tag- und Nachträumen ins wirkliche Leben zurückbrachte? Auch sie war erst ein Auftakt zu jenem Film, der die Copains, wieder zurückgeführt auf ein Paar, in seine Mitte rücken sollte. Innig erfasste René Clair mit "Porte des Lilas" (1957) das Wesen Copain in seinem ganzen zwielichtigen Zauber. Der Film deutete nicht aus und urteilte ebensowenig. Aus seiner Schwäche und seiner Grösse heraus wurde der Copain darin zum Menschen - lebendig und wahr.

Chantal † Nicole Ladmiral, als Chantal im Film "Tagebuch eines Landpfarrers" seinerzeit weltbekannt geworden, hat sich in Paris, seit langem arbeitslos und einsam, 28jährig unter einen Zug der Untergrundbahn geworfen.

DIE REDAKTION ANTWORTET

Frau K. H. in Z. Sie können nicht begreifen, dass gegen die vielen Gewalttätigkeiten in Kriminalfilmen und Wildwest-Filmen nicht viel stärker angekämpft werde. Selbst in berühmten Filmen seien immer wieder Brutalitäten, wüste Schlägereien usw. zu sehen. Besonders gegen Filmschluss steigerten sich diese widerlichen Erscheinungen, welche besonders Frauen abschreckten. Für die Jugend seien sie Gift, man brauche nur einmal die jungen Leute bei den massiven Raufereien auf der Leinwand johlen zu hören. Sie fordern den Boykott solcher Filme und der Kinos, die solche spielen. In den Filmkritiken müsste viel mehr als bisher dagegen aufgetreten werden, schon um jene Besucher, die nicht Liebhaber solcher Dinge seien, deutlich zu informieren und zu warnen.

In der Tat ein wichtiges Thema, das weit über den Rahmen einer Briefkasten-Antwort hinausgeht. Sicher werden um eines gewissen Publikums willen unnötig viele Brutalitäten in den Kinos gezeigt. Dass sie nicht verschwinden, ist aber ein Beweis für das Vorhandensein eines Bedürfnisses nach solchen Szenen. Die Lust, einen schlechten Kerl gründlich verhauen zu sehen, die Spannung, wer in einem solchen Kampf sich als der stärkere erweist, das instinktive Abreagieren eigener, besonders jugendlicher Agressivität, alles spielt mit, - es liesse sich über diese und ähnliche psychologische Ursachen eine Abhandlung schreiben. Daneben gibt es aber auch einen Filmstil und einen künstlerischen Willen zur Wirklichkeit, der nicht von vornherein auf alle Darstellung von Gewalttätigkeit verzichten kann, denn auch sie sind leider ein Stück lebendiges Leben. Filme wie "On the waterfront", "Blackboard Jungle", "Los Olvidados" usw. sind gewiss stellenweise brutal, aber es lässt sich nicht denken, wie sie anders hätten hergestellt werden können, weil eben die geschilderten Lebensumstände und Verwicklungen in Wirklichkeit brutal sind. Es würde aber, ganz abgesehen von ihrer ausgezeichneten Gestaltung, eine grosse Lücke entstehen, wenn sie nicht vorhanden wären. Auch die dargestellten brutalen Zustände haben es verdient, rücksichtlos der Oeffentlichkeit auf der Leinwand presigegeben zu werden. Eine andere Frage ist dabei selbstverständlich, welche Altersstufe der Jugend solche Filme sehen kann. Jedenfalls können mit eintretender Militärdienstpflicht und dem Erlernen des auch nicht zarten Soldatenhandwerks die jungen Leute vom Besuch solcher Filme nicht abgehalten werden.

Das Gefährlichste ist übrigens nicht die einmalige Betrachtung von Rohheitsakten in Kriminalfilmen, sondern eher der fortlaufende Besuch solcher. Er ist mit der Zeit geeignet, in jungen Gemütern das Weltbild zu verwirren, ihnen zu suggerieren, das Verbrechen sei eine mehr oder weniger anerkannte Existenzform menschlichen Lebens und eine viel interessantere und rassigere als diejenige eines braven, aber monotonen bürgerlichen Daseins. Nicht die "Patronenhülsensammler", jene Leute, die in den "Revolverküchen" vor Vergnügen brüllen, sind die Gefährdeten, sondern die jungen Stammgäste oft raffinierter Kriminalfälle, wobei wir aber auch nur solche Filme im Auge haben, die jahrelang solche Filme besuchen, glücklicherweise eine kleine Minderzahl. Denn normalen Burschen geht die Monotonie und Unwahrhaftigkeit der grossen Masse der Kriminalfilme von selbst auf, sodass sie von selbst wegbleiben.

IN DER NAECHSTEN NUMMER :

Weltkrieg I im Blickfeld der Jungen
Christus im Fernsehen

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Luzern, Brambergstr. 21. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Theologischer Mitarbeiter: Dr. R. Ley, Aarau. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.
Inseratenannahme: Film und Radio, Brambergstr. 21, Luzern. *Insertionspreise:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

A.Z. LAUPEN-BERN